



Diskriminierung im Alltag



Diskriminierung im Alltag

Im Schattenriss der Figur von Maximilian Koci steht seine Geschichte beispielhaft für Diskriminierung. In Auseinandersetzung mit diesem alltäglichen Thema hat die Malerklasse 1C diese Figur gefertigt. Darauf sind über einen QR-Code 73 Beispiele von Diskriminierung aufgeschrieben worden, die Schüler*innen der Berufsschule aus 5 verschiedenen Ausbildungsberufen selbst erlebt haben.

Die Erfahrungsberichte verdeutlichen, wie weit verbreitet und alltäglich Diskriminierung in allen Lebenslagen stattfindet. Umso wichtiger ist es, Erniedrigung und Demütigung zu überwinden und im Umfeld von Diskriminierung mit Zivilcourage zu handeln.

Mögen die Beispiele Betroffene ermutigen, sich jemandem anzuvertrauen und Hilfe zu holen. Mögen sie uns Alle daran erinnern, füreinander einzustehen und einander in Würde zu begegnen.

Triggerwarnung: *Persönliche Erfahrungen von Mobbing, Diskriminierungen, körperlicher, psychischer und seelischer Gewalt können Auslöser schwieriger Gefühle, Erinnerungen und Flashbacks sein. Achtet auf euch selbst und den Umgang mit diesen Themen.*

„Hier bin ich Mensch, hier kauf ich ein!“

Mit diesem Slogan wirbt eine Drogeriemarktkette: Meine Erfahrung war etwas anders...

Vor einer Filiale in München stand ich und habe mich mit meinem Freund auf russisch unterhalten. Ein Mitarbeiter hat uns reden gehört und als wir reingehen wollten, hat er uns nicht einkaufen lassen und gesagt: „Russen kaufen hier nicht ein!“

Wegen der vermeintlichen Herkunft (ich bin deutscher Staatsbürger), dem Krieg in der Ukraine und der Situation zwischen Deutschland und Russland durften wir wohl nicht rein.

Maximilian Koci

Maler- und Lackierer, 1. Ausbildungsjahr



Quelle: ['We are horrified': Russians in U.S. condemn invasion of Ukraine - U.S. Embassy & Consulates in Italy \(usembassy.gov\)](https://www.usembassy.gov/)

Raus aus meinem Land

Als ich an einem ganz normalen Tag nach der Schule an der S-Bahn auf meinen Vater gewartet habe, wurde ich Opfer einer verbalen Auseinandersetzung. Ich bemerkte, dass mir jemand näherkommt, nahm meinen Kopfhörer raus und musste mir anhören, dass ich mich von meinen Afrikanern ficken lassen soll (ich stamme nicht aus Afrika) und dass ich mich aus seinem Land verpissen soll.

Im ersten Moment war ich im Schock und konnte nichts sagen, doch im nächsten Moment und durch das Adrenalin hat sich ein Schalter in mir umgelegt und mir wurde wieder klar, dass niemand so mit mir redet.

Durch den lauten Ton wurden Passanten aufmerksam und eine Frau kam auf mich zu und versuchte mich aus der Situation zu befreien. Durch Zeugenaussagen und Profilbeschreibungen konnte der Täter erfasst werden und durch einen Lichtbildvergleich konnte ich dies bestätigen. Die Person war bereits auffällig geworden und hat bald eine Gerichtsverhandlung.

Gestalter*in für visuelles Marketing, 3. Ausbildungsjahr, 18 Jahre

Rassismus gegen Türken

Ich bin stolzer Türke, doch das war nicht immer so. Als ich ungefähr in dem Alter zwischen 10 und 12 war, gab es auf meiner Schule viele Vorfälle von Rassismus. Ich wurde oft für meine „komische Nase“ ausgelacht. Ich bin eigentlich ein sehr harter Mensch und wenn man mich verletzen wollen würde, dann braucht man schon echt schreckliche Sprüche, um dies zu schaffen.

Aber damals war ich halt noch jung und verletzlich. Ich durfte mir Sprüche anhören wie z.B. „Geh zurück in dein Land und verpiss dich aus meinem Land!“

Auch wenn es vielleicht nur Spaß war, hat es mich sehr verletzt und hat auch einige Narben hinterlassen. Kann sein, dass es ihnen damals nicht bewusst war, dass so etwas Menschen sehr verletzen kann. Nach solchen Sprüchen hatte ich einige Gedanken wie: „Warum wurde ich ausgerechnet als Türke geboren?“ oder habe den Sinn des Lebens hinterfragt.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung kann jeder Mensch erleben

Aufgrund meiner deutschen Herkunft wurde mir öfters gesagt, dass ich keine Ahnung habe, wie sich Diskriminierung, Ausgrenzung oder Mobbing anfühlen kann. Ich kann so etwas nicht erlebt haben, ich bin ja Deutsch... aber ist das nicht auch eine Art Ausgrenzung?

Ich würde niemals aufgrund einer Herkunft mir erlauben zu sagen, du kannst so etwas gar nicht erlebt haben, du kommst ja von (...). Meiner Meinung nach ist es egal woher man kommt, jeder kann Diskriminierung erleben. Die Vergangenheit hat nichts mit der Gegenwart zu tun oder besser gesagt mit den gegenwertigen Menschen.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Rassismus wegen Hautfarbe

Am 20.10.23 habe ich mich ganz normal auf den Weg zur Arbeit gemacht und war auf einer Baustelle von BMW, die sich in der Nähe vom Olympiazentrum befand. Nun hatte ich angefangen zu arbeiten mit einem Gesellen meiner Firma. Mein Geselle ist dunkelhäutig, das erwähne ich, damit man die Geschichte besser versteht. Bevor man auf der Baustelle arbeiten darf, braucht man erstmal eine Zugangsbestätigung, ohne die darf man nicht dort arbeiten.

Es vergingen 2 Tage auf der Baustelle ohne Probleme, ohne Beschwerde der Security. Dann kam der Tag, an dem etwas Rassistisches passierte. Mein Geselle hat mit mir gearbeitet. Es kam die Security von BMW, die für die ganze Ordnung im Gebäude sorgte. Die Security wollte dann die Berechtigung von meinem dunkelhäutigen Gesellen sehen, dass er auf der Baustelle im Gebäude arbeiten darf. Mein Geselle zeigte ihm natürlich direkt die Berechtigung. Als er aber sah, dass er wirklich die Berechtigung hatte, gefiel ihm das gar nicht und wurde schon direkt sehr sauer und hat angefangen respektlos zu reden, obwohl mein Geselle ihm alles vorgezeigt hatte und höflich mit ihm geredet hat.

Nach ein paar Minuten unnötigem Diskutieren meinte er: „Nein jetzt reicht es. Ich werde dafür sorgen, dass du bei BMW nie wieder arbeiten kannst, dafür werde ich sorgen mein FREUND!“ Wir waren unter Schock und zugleich sehr sauer. Danach mussten wir aufhören da zu arbeiten, weil er uns rausgeschickt hat.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr

Diskriminierung in die Schule

2015, als ich neu in Deutschland war und keine deutsche Sprache konnte, war ich in einer Übergangsklasse, in der nur Ausländer waren. Ich wurde von meiner Lehrerin mehrmals diskriminiert. Ich weiß es nicht, wie dieser Hass zwischen uns beiden entstanden ist, aber es ist einfach passiert.

Zum Beispiel wurde einmal in die Klasse während des Unterrichts gepfiffen und die Lehrerin hat gefragt, wer das war. Nur, weil eine Mitschülerin gesagt hat, dass ich das war (Mustafa), hat sie mich aus der Klasse rausgeschmissen, obwohl jemand anderes das war. Für einfach ganz kleine Sachen wurde ich für den ganzen Tag entweder rausgeschmissen oder in andere Klassen versetzt. Sie hat nie Lust gehabt, mir etwas zu erklären oder mit mir zu reden.

Ich wurde einmal von einem Lehrer gefragt, warum ich immer Strafen von der Lehrerin kriege. Da habe versucht zu erklären, dass Sie mit mir ein Problem hat, aber er hat mir einfach nicht geglaubt. Ich konnte mich nicht verteidigen, weil ich die Sprache nicht konnte und das war sehr schwer für mich. Am Ende des Jahres wurden Zeugnisse verteilt und Sie hat bei meinem Zeugnis geschrieben, dass bei mir Respekt und Höflichkeit fehlen würde.

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Beschimpft aufgrund meiner Körpergröße

Ich war mit meinen Schwestern und einer Freundin in einer kleinen Stadt essen. Auf dem Hinweg zum Restaurant ist uns eine Gruppe von Jungs auf Fahrrädern, welche ich auf das Alter von 13-15 Jahren einschätzen würde, entgegengekommen.

Wir sind alle ziemlich groß, meine Schwestern und ich ungefähr 1,88 m und die Freundin ungefähr 1,80 m.

Als die Gruppe an uns vorbeigefahren ist, haben sie uns lautstark hinterhergerufen: „Wer hat denn die Giraffen heute aus dem Zoo gelassen“. Sie sind dann direkt im Anschluss sofort schnell auf ihren Rädern weggefahren, damit sie sich nicht mit unserer Reaktion auseinandersetzen mussten.

Kirchenmaler*in, 1. Ausbildungsjahr

Sexismus in Videospielen

Kommunikation ist wichtig, auch in online Videospielen. Meistens bin ich jedoch stummgeschaltet und reagiere nicht darauf, wenn mich jemand aus meinem Team anspricht. Der Grund ist ganz simpel: Ich bin ein Mädchen.

Früher habe ich es noch versucht, aber ein einfaches „Hallo“ hat dazu geführt, dass ich übertrieben beleidigt wurde. Mir wurden Sachen wie: „Geh zurück in die Küche“, „Was macht die Spülmaschine hier?“ und ganz simpel: „Och nö, Mädchen können nicht gut spielen“ an den Kopf geworfen. Egal wie gut ich spiele, es wird mir nie gegönnt. Dann kommen Sätze wie: „Du hast dich nur pushen lassen“, als hätte ich mein Können nicht gerade bewiesen.

Also muss ich mich sowohl vor meinen Gegnern als auch meinem Team wehren und rechtfertigen. Jede meiner Handlungen wird unter die Lupe genommen und wenn wir dann auch noch verlieren, dann war sowieso nur ich schuld. Bei jedem Jungen wäre es okay, wenn er mal einen schlechten Tag hat und deswegen schlechter spielt, aber ich darf mir das nicht leisten. Sexismus in Videospielen ist viel zu sehr verbreitet, sodass es auch meist als komplett normal angesehen wird. Mein einziges Mittel mich zu wehren, ist nicht darauf einzugehen und meine Kommunikation auf den Text-Chat zu beschränken.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung in der Familie

Diskriminierung in der Familie wird meist nicht so ernst genommen, wie im Kreis außerhalb der Familie. Leider wird man als Familienteil sehr oft gemobbt oder diskriminiert in verschiedenen Bereichen.

Ich zum Beispiel hatte als Kind einen extremen angeborenen Sprachfehler und konnte keinen Satz gescheit aussprechen ohne zu stottern. In meinem gesamten Freundeskreis außerhalb der Familie wurde ich in keinster Weise auf irgendeine Art wegen meinem angeborenen Sprachfehler gemobbt oder gehänselt, doch das war in meinem engsten Kreis in der Familie leider nicht der Fall.

Wir waren immer sonntags mit der gesamten Familie bei unseren Großeltern, meine Cousinen und Cousins und Geschwister waren auch immer da. Es gab immer eine Gruppe und alle waren in dieser Gruppe drinnen, außer ich und wenn ich versucht habe, mich in die Gruppe mit einzubinden, wurde ich als "Stotterliese" bezeichnet. Gegen mich wurden immer Witze gemacht, die Erwachsenen haben vieles davon mitbekommen aber nie dagegen etwas unternommen. Ich dachte irgendwann, dass das normal so in der Familie ist und ich damit nun mal umgehen muss, weil es ja meine Familie ist.

Jetzt, wo ich an die Vergangenheit denke, wird mir bewusst, dass ich keine einzige schöne Erinnerung an meine Kindheit hatte, wobei alle Anderen es wirklich schön und amüsant fanden. Mit der Zeit und den Jahren, in denen ich älter geworden bin, habe ich mich immer mehr von der Familie abgewandt und jeder fragt mich, wieso? Und wenn ich daraufhin antworte und sage wieso, heißt es immer nur: Ja das ist ja lustig und normal und ich solle an die schönen Sachen denken, aber an welche?

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Ausschluss aus Sport und Spiel

Als Kind wurde ich in der Schule von Spielen ausgeschlossen und auch im Sportunterricht wurde ich immer als Letztes/Vorletztes gewählt, wenn es zwei Schüler*innen gab, die ihre Teams selbst zusammenstellen durften.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Rassismus in der Schulzeit

Als ich damals in der Realschule war, haben wir unsere Abschlussfahrt nach Italien gemacht. Da haben wir einen Abend gehabt, wo die Lehrer einkaufen waren, damit wir zusammen zu Abend essen können. Am Abend wurde dann gegrillt. Würstchen, Burgers, Nuggets und so weiter.

Als ich fragte, ob sie auch was Vegetarisches dabei hätten, meinten sie: „Nein, warum denn auch?“ Ich antwortete daraufhin, dass ich ja Moslem sei und ich nur Fleisch aus halaler Abstammung (Schächten mit Gebet) essen darf und das auch mehrmals an diesem Tag bereits erwähnt habe. Als ich dann fragte, ob ich mir etwas Anderes zu essen kaufen dürfte, haben die Lehrer nur gelacht und nein gesagt. An diesem Abend hatte ich nur trockenes Brot zu essen. Das hat mich bedrückt, weil es nicht das erste Mal war, dass so etwas passiert ist. Bei vielen Festen oder auch Veranstaltungen, auch bei Schullandheimen, wurde ich als Moslem nicht berücksichtigt und vernachlässigt.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr, 20 Jahre

Sexuelle Anmache am Arbeitsplatz

Meine Freundin arbeitet in ihrem dualen Studium als Kundenberaterin bei einer Autovermietung. Sie wurde schon öfters in andere Filialen versetzt, um das Team kennenzulernen und die Arbeitsweise zu erlernen. Dabei ist sie in einer Filiale für ein ganzes Semester geblieben, da ihr die Arbeitszeiten gefielen und auch ihre Kollegen.

Neben der Kundenberatung musste sie auch die Autos für die nächsten Kunden vorbereiten. Dazu ist sie zu der zuständigen Firma öfters mal rüber gelaufen. Für den Transfer war ein ca. 50-jähriger Mann zuständig. Meine Freundin und der ältere Herr teilten eine Gemeinsamkeit, da beide aus demselben Herkunftsland kommen. Sie unterhielten sich oft in ihrer Muttersprache und sie sah ihn als eine Opa-Figur an.

Eines Tages ging sie rüber, um die Autos für den nächsten Tag vorzubereiten und begegnete dem alten Mann. Sie sprachen wie immer über die viele Arbeit, doch plötzlich sprach er nicht mehr so nett wie vorher sondern wurde immer mehr aufdringlich. Er fragte sie öfter, ob er ihre Nummer bekommen könnte und sich außerhalb der Arbeit treffen können. Sie antwortete ihm nicht und ignorierte ihn. Die nächsten Tage sind ähnlich abgelaufen, aber eines Abends hat er sich zu mehr versucht, was sie in einen Schock versetzt hat. Danach ist sie einfach nur noch nach Hause gelaufen.

Am nächsten Morgen sprach sie mit ihrer Chefin über den Vorfall und kurz darauf wurde der Mann von seiner Arbeit entlassen. Zu einer Anklage kam es von keiner Seite. Sie hat ihre Chefin für einen Wechsel in eine andere Filiale angefragt und der wurde bewilligt. Sie sah diesen Mann nie wieder.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung am Bahnhof

Am Bahnhof in Pasing wurde ich im Dezember 2023 mit einem Freund von einem deutschen Staatsbürger im geschätzten Alter von 35 diskriminiert, der uns gefragt hat, welche Herkunft wir haben.

Als wir ihm sagten, wir kämen aus dem Kosovo, hatte er direkt Vorurteile, dass wir mit Drogen zu tun hätten, wegen unserer etwas teureren Jacken. Seine Aussage war: „Ihr habt nur teure Klamotten an, da ihr unseren Staat ausnutzt und nebenbei Drogen verkauft.“

Wir haben uns aber davon nicht aufregen lassen und haben das eher lustig aufgenommen. Die Leute, die das Ganze mitbekommen haben, meinten auch: „Hört nicht auf ihn!“ Deswegen ignorierten wir ihn. Wir vermuteten, dass er obdachlos war (er sah ungepflegt aus, hatte zwei Plastiktüten und 2 Rucksäcke dabei) und er die Fehler von seinem Leben bei uns suchte.

Tipp an Alle: Lasst euch nicht von Aussagen unterdrücken oder einschüchtern, zieht euer Ding durch.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr, 18 Jahre

Der Landesverräter

"Obwohl ich in Deutschland geboren bin, bis zu meinem 8. Lebensjahr in Deutschland und danach die nächsten 17 Jahre in Istanbul gelebt habe, werde ich immer noch von meinen Landsleuten als Landesverräter bezeichnet. Dabei habe ich eine bessere Bildung als viele von ihnen, und zwar als Deutschlehrer (Germanist/Philologe) und Lehrer für Deutsch als Fremdsprache in der Türkei.

Es stört mich einfach, dass die meisten meiner Mitbürger*innen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind und einen türkischen Hintergrund haben, immer noch wegen ihrer Eltern, die selbst in den 60er Jahren leben, rückwärtsgewandt sind.

Sie möchten sich nicht weiterbilden, haben kein Interesse an der türkischen Politik, haben nie außerhalb ihres Urlaubs in der Türkei gelebt und glauben nur, weil sie einen türkischen Pass haben, dass sie im Recht sind, mich mit solchen unsinnigen Vorwürfen zu konfrontieren."

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung im Edeka

Vor längerer Zeit wollte ich einkaufen gehen, doch dann traf mich eine böse Überraschung!

Ich ging ganz normal einkaufen und entschied mich zum Edeka zu gehen (ausnahmsweise). Als ich beim Edeka ankam, sah ich einen neuen Security, der mich mit einem schiefen Blick anschaute, doch es interessierte mich nicht.

Als ich dann im Laden drinnen war, lief mir der Herr sofort hinterher. Ich habe es sofort gemerkt, ließ es mir aber nicht anmerken. Als ich dann bei der Kasse war und bezahlen wollte, rief der Herr: „Einmal bitte herkommen.“ Ich ging zu ihm hin und fragte, was los sei. Er sagte, er hat ein Verdacht auf Diebstahl. Er fing an mich zu kontrollieren. Er sah schnell, dass ich nichts geklaut habe und redete sehr respektlos.

Lange rede kurzer Sinn: Er hat wohl ein persönliches Problem mit Albanern und an meiner Stirn hatte er sofort gesehen, dass ich ein Albaner bin.

Egal wo man herkommt, egal welche Hautfarbe man hat, egal ob groß oder klein:

MENSCH IST MENSCH

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr

Diskriminierung nicht nur in Deutschland

Im Juli 2023, Klassenfahrt nach Italien

Gerade fuhren wir über die österreichische Grenze und wollten eine Pause machen an der nächsten Raststätte, aufs Klo und bisschen was zum snacken für die lange Fahrt durfte auch nicht fehlen. Als ein Kumpel von mir normal in das Herren-WC gehen wollte, sprach ihn ein Klobeauftragter an und meinte nur: "Womans please left". Mein Kumpel hat längere Haare, ja aber deswegen wird man noch lange nicht als Dame angesehen, denn er trug auch kein Kleid, was diese Aussage noch verständlich machen würde. Leider passiert meinem Kumpel das öfters, aber komischerweise nur in Italien.

Kirchenmaler*in, 1. Lehrjahr

Sexuelle Belästigung auf Montage

An einem Herbsttag war ich mit meinem Kollegen auf einer Montage bei einem bekannten Sportladen. Diverse Alu-Dibond-Schilder und Folierungen mussten ausgetauscht werden. Der Chef des Ladens zeigte uns die korrekten Stellen der einzelnen Schilder und ging in den Laden zurück, um Kunden zu bedienen.

Kurze Bemerkung: nach jeder Montage müssen wir Montageberichte vom Kunden (Auftraggeber) unterschreiben lassen, dass wir abgesichert sind und z.B. für Diebstahl oder Vandalismus keine Haftung übernehmen.

Als mein Kollege das letzte Schild montiert hatte und wir mit der Arbeit fertig waren, habe ich mich auf den Weg gemacht, den Montagebericht vom Kunden unterschreiben zu lassen. Soweit lief alles gut...Als ich jedoch zu unserem Firmenwagen gehen wollte, rief ein männlicher Passant mir anzügliche Wörter mit einem ekelerregenden Grinsen im Gesicht hinterher, wie: „Hey Süße, gehört der Wagen zu dir?“ oder: „Kannst du das überhaupt tragen? Ich helfe dir!“

Nicht zu vergessen, zu diesem Zeitpunkt war ich minderjährig und im ersten Lehrjahr. Dieser Mann jedoch war meiner Meinung nach 40-50 Jahre alt. Er verfolgte mich und versuchte meine Aufmerksamkeit mit weiteren Sprüchen zu erlangen, bis ich den Firmenwagen erreichte. Mein Kollege fragte mich, ob alles okay sei, denn eigentlich bin ich ein ziemlich ausgeglichener und ruhiger Mensch. Zu diesem Zeitpunkt aber war es mir sehr unangenehm auch nur eine Sekunde länger an diesem Ort zu sein.

Kurze Zeit später erreichte auch der fremde Mann den Firmenwagen und suchte mich, worauf mein Kollege – groß und kräftig – mich in Schutz nahm und den Mann nach weiterer Diskussion vertrieb. Der fremde Mann beobachtete uns solange, bis wir unser Werkzeug eingepackt hatten und unsere Reise fortsetzten.

Seit diesem Tag achte ich sehr stark auf meine Umwelt und versuche so gut es geht, solchen Menschen keine Gelegenheit zu geben, mich anzusprechen oder mir nahe zu kommen.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr, 18 Jahre

Du KANAKE, was macht du hier?

Als ich in der 5. Klasse war, wurde ich von einer Lehrerin, die etwas älter war, als KANAKE beleidigt und beschimpft. Es hat im Kunstunterricht angefangen, ich wollte meine Wasserfarben, die wir nicht mehr brauchen, wegschütten.

Ich habe mich vorgedrängelt, daraufhin hat mich die Lehrerin am Arm gezogen und meinte: „Du KANAKE, was macht du hier?“

Als Kind habe ich es damals nicht richtig wahr und ernst genommen, aber wenn ich mich jetzt nochmal daran erinnere, muss ich sagen, dass das gar nicht geht. Erst recht nicht als Lehrerin, die doch auch ein Vorbild sein soll – sehr schade.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr, 17 Jahre

Benni, der „Roma“

In diesem Fall war ich nur ein Zeuge von Diskriminierung. Dieser Moment ist mir allerdings echt einschneidend in Erinnerung geblieben, da ich so ein Verhalten noch nie zuvor beobachtet habe, mir aber seitdem immer wieder auffällt.

2019 war ich zum ersten Mal in Rumänien im Urlaub, in dem Dorf in dem meine Mutter aufgewachsen ist. Die Bevölkerung dort besteht aus Rumänen, Roma und Sinti und einigen Deutschstämmigen. Ich habe abends immer mit den Kindern aus dem Dorf auf dem Platz vor der Kirche gespielt und geredet, soweit es die Sprachbarriere zuließ. Einer meiner besten Freunde im Dorf wurde schnell ein Junge namens Benni, ein Roma, dessen Familie sich dort niedergelassen hatte. Ich bemerkte früh, dass er immer wieder Probleme mit einigen älteren Jungs hatte, hab aber nicht wirklich verstanden, was da los war.

An einem Abend kamen ein paar von den Jungs zu mir und stellten mir verschiedene Fragen; woher ich komme, was ich hier mache, etc. Als ich dann erzählte, dass ich aus Deutschland bin, wurden die Jungs euphorisch und fingen an richtig radikale Aussagen zu machen und machten den Hitlergruß. Ich war ein wenig überfordert mit der Situation, bin einfach davon ausgegangen, dass die extrem ungebildet sind und hab angefangen zu erklären, dass das heutige Deutschland nichts mit Nazideutschland zu tun hat und ich das, was sie sagen und tun, für richtig asozial und schlichtweg falsch halte.

Ich habe mich dann von dieser Gruppe Jungs entfernt und aufgehört mit ihnen zu reden. Als dann aber Benni dazu kam, fingen sie richtig an ihn anzupöbeln und sie riefen mir immer wieder Sachen zu wie: „Was willst du mit dem Dreckigen?“, „Der ist ein Untermensch“. Ich wusste auch nicht so ganz wie ich darauf jetzt reagieren sollte. Ich war alleine mit meinem 11 Jahre alten Bruder und ich habe zwar eine große Klappe, aber gegen fünf ältere Jungs komme ich da auch nicht wirklich an.

Als die Sache zu eskalieren schien, bin ich aber dann doch hingegangen, hab Benni da rausgezogen und den Idioten gesagt, dass ich mit Benni hundertmal lieber Zeit verbringe als mit ihnen und dass ihre Einstellung sie hässlich macht. Irgendwie sowas. Benni war so wütend und ich war überrascht, dass ich da dazwischen gegangen bin und dass die Typen uns dann auch in Ruhe gelassen haben.

Bei diesem Aufenthalt in dem Dorf hat meine Familie sich ehrenamtlich in einer UNESCO-Kirche engagiert und dort Führungen und Veranstaltungen organisiert. Wir wollten auch den Kindern, die ich abends auf dem Dorfplatz immer getroffen habe mal die Kirche zeigen. Also luden wir alle ein, an einem Nachmittag einfach mal vorbei zu kommen.

Es kamen einige Kinder mit ihren kleinen Geschwistern, die die Kirche noch nie von innen gesehen hatten und sich richtig auf die Führung freuten. Auch Benni und seine Schwester waren da. Wir zeigten ihnen die Wehrmauer, die Türme und Wehrgänge und das Innere der Orgel. Als wir wieder unten im Kirchengarten waren, wurden wir wütend von dem Verwalter der Kirche empfangen. Er schrie uns auf Rumänisch entgegen, dass er keine Diebe und Halunken in seiner Kirche erlauben würde, kam auf uns zu und griff Benni und seine Schwester an deren Schultern und zog sie vom Grundstück herunter. Ich schrie den Verwalter an, dass alle Kinder hier aufgrund meiner Einladung da waren und wenn er ein Problem habe, dann solle er es an mir auslassen und nicht an ihnen. Als er mit mir redete, war sein Ton ganz anders. Er sagte ruhig, dass der „kleine Dreck“ nicht in die Kirche gehöre, und dass ich das auch bald erkennen würde, wenn ich älter werde.

Ich habe zuerst gar nicht gecheckt wer oder was der „kleine Dreck“ ist, wurde dann aber richtig wütend. Von meinem Geschrei, ich weiß gar nicht was ich dem Verwalter alles an den Kopf geworfen habe, wurden dann meine Eltern aktiviert, die sich auch schützend und mit etwas ruhigerem, diplomatischerem Ton vor mich und Benni und seine Schwester stellten. Gehen mussten dann letztendlich alle Kinder, das war der Kompromiss.

In diesem Sommer habe ich zum ersten Mal grobe, offensichtliche Diskriminierung miterlebt. Davor war ich ehrlicherweise wirklich sehr abgeschirmt und vielleicht auch naiv und auch mein Freundeskreis war immer sehr homogen weiß, deutsch, mitteleuropäisch gewesen. Von Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe und Herkunft habe ich außer in Erzählungen nie wirklich was mitbekommen. Was mir Nach meiner Rückkehr nach Deutschland fiel mir allerdings auf, dass Diskriminierung hier, wenn auch unsichtbarer als in Rumänien, genauso da ist.

Genauso wie damals finde ich es aber auch heute immer noch schwer abzuschätzen, wann ich etwas sage und was ich tun soll, wenn man auf Diskriminierung stößt. In dem Dorf hatte ich eine besondere Stellung, wenn auch das

von „positiven“ Vorurteilen mir gegenüber herkam. Ich hatte die Möglichkeit, ohne viele Konsequenzen für mich selbst einzugreifen. Und ich würde ja zudem auch noch irgendwann abreisen und wieder nach Deutschland fahren und das alles hinter mir lassen.

Benni konnte das nicht. Er war täglich seinen Mitmenschen, in der Schule, in seiner Freizeit und in der Arbeit ausgeliefert und ich oder jemand anderes kann auch nicht ständig Wachhund spielen und ihn abschirmen von asozialen Kommentaren und letztendlich auch körperlicher Gewalt.

Kirchenmaler*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung

Ich durchstreife die Welt mit einem Gefühl der Unsicherheit. Blicke und Kommentare treffen mich täglich aufgrund meiner Hautfarbe, Herkunft oder Religion. Ich fühle mich oft fremd und ausgegrenzt, doch ich lasse mich nicht unterkriegen. Trotz der Ignoranz anderer bin ich stolz auf meine Identität und kämpfe jeden Tag für Akzeptanz und Respekt.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung gegenüber vermeintlich Homosexuellen

In meinem Fall handelt es sich um einen sehr guten Freund von mir, dem immer unterstellt wird, er wäre schwul, was er aber nicht ist. Wenn wir beispielsweise beim Feiern sind, sagen mehrere Leute zu ihm: „Hey, da ist ja die schwule Sau!“

Er muss sich immer gegenüber Anderen rechtfertigen, dass das nicht der Fall ist. Auch wir aus seiner Freundesgruppe müssen ihm immer in Schutz nehmen gegenüber Anderen und erklären, dass er auch schon mehrere Beziehungen mit Frauen hatte. Sein bisschen weiblicheres Wesen kommt davon, dass er Freundschaften mit Frauen pflegt und sich nicht wirklich mit anderen Jungs versteht, was auch nochmal deutlich macht, dass er nicht auf Männer steht.

Am Anfang unserer Freundschaft konnten wir es eigentlich selbst nicht glauben, dass er nicht schwul ist. Wir sagen ihm auch immer, er könnte uns es sagen, wenn es so wäre und würden ihn auch dabei unterstützen.

Gestalter*in für visuelles Marketing, 3. Ausbildungsjahr, 19 Jahre

Rassismus in den Sozialen Medien

Im Internet habe ich ein Video gesehen, in dem 3 jüngeren Herren mit muslimischem Glauben gekündigt wurde, da sie das Zeichen (Takbir = gestreckter Zeigefinger) „Gott ist groß“ gezeigt haben.

Dieses Foto ging im Internet viral und den 3 Jungs wurde gekündigt, da sie angeblich terroristische Zeichen gemacht hätten. Ich habe mich nach diesem Vorfall sehr schlecht und unterdrückt gefühlt, da ich genauso wie diese Jungs sein könnte, und das nur aufgrund meiner Religion.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr, 20 Jahre

Rassismus bei der Polizei

In meinem Sportverein gibt es einen Trainer, der erzählt hatte, dass er vor längerer Zeit mal von der Polizei angehalten wurde, um eine normale Verkehrskontrolle durch zu führen. Dachte er....

Nachdem das erledigt war, fragten die Polizei die Standard-Fragen: „Haben Sie Alkohol getrunken? Haben sie Drogen genommen?“ Daraufhin antwortete der Trainer mit: „Nein“.

Die Polizisten trauten ihm nicht und sagten, sie würden gerne einen Test dafür machen, um sich sicher zu sein. Der Betroffene fragte, ob das denn nötig sei, da er frisch aus dem Training kommt und definitiv keine Drogen oder ähnliches zu sich genommen hatte.

Die Polizisten bestanden weiterhin darauf, einen Test zu machen. Der Trainer sagte locker raus: „Ich weiß schon warum ihr das machen wollt. Das ist nur, weil ich schwarz bin. Ich weiß das doch. Sagt das doch gleich.“

Er ist ein sehr lockerer und lustiger Typ und hat das aus Spaß gesagt. Als die Polizisten darauf nicht viel sagten und ihn weiterhin mit hoch gezogener Braue ansahen, wurde aus Spaß wohl doch Ernst.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Der asiatische Mitschüler

In der Mittelschule in der 5. Klasse wurde ein befreundeter Mitschüler von mir immer damit aufgezoogen, dass er asiatisch ist. Dabei ist sowas heutzutage etwas ganz Normales in einer Klasse zu sein, in der viele verschiedene Nationalitäten aufeinander treffen. Er konnte sich ja auch nie entscheiden, aus welchem Land er kommen will.

Die Leute haben ihn wahrscheinlich aufgezoogen, da er anders ist als die Meisten und auch etwas anders aussieht, was natürlich nichts Schlimmes oder Besonderes ist, aber scheinbar Grund genug, um so etwas zu tun. Da er auch körperlich etwas kleiner war, wurde er leider auch oft „kleiner Asiate“ genannt. Dies ist auch öfters passiert und sollte nur ein Spaß der anderen Klassenkameraden sein, aber all der „Spaß“ hat diesen Freund einmal zum Weinen gebracht.

Glücklicherweise hatte er auch Freunde, die ihm zur Seite standen, ihn wieder getröstet haben und auch etwas nach der Schule mit ihm unternommen haben. Soweit ich weiß, sind sie jetzt auch noch weiterhin befreundet.

Bei dem Vorfall, als er geweint hat, ist auch die Lehrerin dazwischengetreten und hat gesagt, dass es viel zu weit geht und den Personen, die dies getan haben, auch eine gerechtfertigte Strafe zukommen wird.

Ich stand ihm in diesem Moment selbstverständlich als Unterstützung auch zur Seite und habe ihn auch getröstet.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr

Diskriminierung in der Kindheit

9 Jahre lang hatte ich mir das Ganze anhören müssen. Jeden Tag, jeden Morgen, jeden Abend. Ich konnte nichts dafür, dass ich vergesslich, antriebslos und in mich gekehrt bin.

„Tu doch mal was!“

„Sei nicht so vergesslich!“

„Dir kann es nicht schlecht gehen, wenn du lächelst!“

Und das ist grad nur der Anfang... Jedes Mal hat irgendwas nicht gepasst oder war nie gut genug. Das setzte mich als Kind sehr unter Druck und Stress. In meinen Therapien wurde mir dann dazu auch noch Depressionen und PTBS diagnostiziert. 9 Jahre lange tägliche Diskriminierung, die ich durchgestanden habe, machen mein Leben jetzt zur Hölle.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Mobbing in der Schule

In der Schule war es so, dass ich gemobbt wurde wegen meiner Kleidung. Das war eine harte Zeit für mich, weil es 2 Jahre gedauert hat. Ich bin halt zu dem Lehrer gegangen und habe ihm alles gesagt. Dann wurde es besser.

Nach einer Zeit habe ich es auch meine Eltern gesagt, dass ich in der Schule gemobbt wurde. Meine Eltern habe ich dann gefragt, ob sie mir so Marken Sachen kaufen können, damit die Leute mich in der Klasse akzeptieren.

Danach haben die Leute, die mich damals gemobbt haben, in Ruhe gelassen.

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung

Ich habe selbst Diskriminierung erlebt. Sexuelle Diskriminierung fängt nicht erst bei sexuellen Übergriffen oder Vergewaltigung an. Es fängt schon viel früher an. Ich selbst habe erlebt, dass mir als Frau auf der Straße nachgeschaut, nachgerufen wird, ich unpassende Bemerkungen zu meinem Körper bekommen habe oder mir sogar nachgelaufen wurde.

Bestimmte Menschengruppen, die sich in Deutschland nicht integrieren wollen, werden oft aufdringlich, was dazu führt, dass man sich als Frau nicht mehr sicher fühlt, wenn man Nachts alleine unterwegs ist. Wir Frauen sind für diese Männer eine eigene Sexvorstellung in ihrer eigenen Fantasie.

Klar werden oft solche Kommentare gebracht wie: „Dann zieh dich nicht so freizügig an“ oder: „Kein Wunder, wenn du so bekleidet rumläufst“. Aber mit Sicherheit können viele Frauen sagen, dass sie etwas ganz normales, ohne viel Ausschnitt, kein kurzen Rock oder Kleid anhaben.

Schon alleine, wenn man eine etwas größere Oberweite oder einen dicken Po hat, wenden sich die Blicke auf einen. Und es sind nicht nur kurze Blicke. Es sind starrende Blicke, es wird einem zugezwinkert oder nachgepiffen.

Ich finde es schade, dass man mit ständiger Angst nachts rumlaufen muss.

Wir Frauen sind keine Objekte!

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

In der S-Bahn

In der S-Bahn auf dem Weg nachhause saß ich schräg gegenüber von Mädels. Da hat mich eine Frau (Lehrerin) blöd angeschaut und angedeutet, dass ich ein Pedo wäre. Die Frau hat die Schülerinnen dann unverzüglich gebeten, den Platz zu verlassen, da ich ja gefährlich sein könnte.

Nach ca. 10 Minuten mussten wir aussteigen und sie (Mädels mit Lehrerin) stiegen nicht aus, bis ich weit genug weg war. Daraufhin bin ich zurück zu der Gruppe hingegangen und habe die Lehrerin zur Rede gestellt, warum sie mir sowas unterstellt? Da antwortete sie respektlos: „Hauen sie ab, ich ruf die Polizei!“

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr, 18 Jahre

Diskriminierung in Form von Rassismus

Es ist ein sonniger Tag, wir treffen uns wie immer zu viert: die Freundin - um deren Erfahrung es hier geht - zwei andere Freundinnen und ich. Ich glaube wir sind ungefähr 15 oder 16, als das passiert. Damals gab es noch eine Online-Video Plattform namens „OME-TV“. Dort konnte man mit beliebigen Leuten auf der ganzen Welt Video-chatten. Gerade für uns als Teenager war das natürlich sehr interessant, weil das damals Viele in unserem Alter benutzt haben.

Also besuchen wir auch an diesem Tag die Plattform aus Langeweile. Wir wischen ebenso durch, überspringen Leute, die uns suspekt vorkommen. Davon gab es Viele auf der Plattform. Deshalb sind wir eine Weile beschäftigt damit. Bei einer Person sind wir dann stehen geblieben: ein junger Mann, vielleicht ein paar Jahre älter als wir, schaut meine Freundin durch seinen Bildschirm an und sagt nur: „Ihh ein Affe“. Dabei lacht er und macht Affenlaute.

Falls es noch nicht klar ist: Meine Freundin ist schwarz. Sie hat jamaikanische Wurzeln. Es ist ganz klar, dass dieser Mann sich gerade über Ihre Hautfarbe lustig macht. Schwarze Menschen werden oft mit Affen verglichen, um sie zu verspotten. Wir sind deshalb so geschockt, dass wir erst mal überhaupt nichts gesagt haben. Meine Freundin wischt ihn nicht weg, wie sonst Jeden, der sich suspekt oder respektlos verhält. Dann kommt die Wut langsam in mir auf, ich wische sein dummes Grinsen von meinem Bildschirm und fluche vor mich hin. Wir achten gar nicht mehr wirklich auf den Bildschirm und versuchen unsere Freundin nach dieser dummen Erfahrung zu bestärken. Mit Worten wie: „Der ist doch eh dumm“ oder „Hör einfach nicht auf ihn“. Sie meint daraufhin nur, dass es ihr egal sei, aber dabei klingt sie so verletzt, dass ich ihr das nicht glauben kann. Ich nehme sie ihn den Arm & danach legen wir das Handy weg.

Ich hoffe, dass ihr sowas nie wieder passiert, aber das ist eher unrealistisch, da dieses rassistische Denken noch in vielen Leuten verankert ist. Sei es in Form von Vorurteilen oder Sprichwörtern.

Gestalter*in für visuelles Marketing, 3. Ausbildungsjahr, 19 Jahre

Diskriminierung zwischen Serben und Albanern

Es passierte im Sommer 2017. Ich war mit meiner Familie auf dem Weg in den Kosovo. Dort begegnete ich einem älteren Mann, der sichtbar ein Tattoo des albanischen Adlers trug. Daraufhin kam eine serbische Gruppe, die sich durch das Tattoo des albanischen Adlers provoziert fühlte, und beleidigte den älteren Mann. Anschließend wurde er geschlagen.

Der Konflikt ist entstanden durch den Krieg zwischen Kosovo und Serbien. Der Krieg ist jetzt 25 Jahre her, aber es gibt immer noch viele solcher Konflikte.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung und Mobbing kann jeden und überall treffen

Meine Mutter und ich wurden in der Grundschule von meiner Lehrerin in der ersten und zweiten Klasse schlechter gewertet und nicht richtig gefördert, weil mein Vater meine Mutter verlassen hat und sie somit mich alleine großgezogen hat. Da kamen Sätze wie: „Wenn sie einen Mann hätten, müssten sie nicht arbeiten gehen und hätten Zeit, ihre Tochter richtig zu erziehen“.

Außerdem wurde ich in der Mittelschule gemobbt. Eine Gruppe von Jungs hat Kotzgeräusche gemacht, wenn ich an ihnen vorbeigegangen bin. Nicht nur das, sie haben mich auch in Gruppenarbeiten gemieden und wollten mich bei nichts dabeihaben. Außerdem wurde ich bei jeder Gelegenheit wegen meinem Hobby ausgelacht.

In der neuen Schule wurde es nicht wirklich besser, ich wurde nur gerade so akzeptiert, weil die Lehrerin die Klasse überzeugen konnte mich zu akzeptieren. Ich fühlte mich trotzdem nicht so als würde ich richtig dazu gehören. Und das alles, weil ich deutsch bin. Das wurde auch so von einigen ausländischen Mitschülern mir gegenüber kommuniziert. Meine Mitschüler in der zweiten Schule hat es aber auch getroffen. Sie wurden von den Lehrern für alles verdächtigt wie Unordnung auf dem Schulhof oder ein Diebstahl in Höhe von 5000€, und das, weil sie aus der Türkei kommen.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Rassismus im Supermarkt

Als ich jünger war, steckte meine Mutter oft in der Opferrolle, da sie ein Kopftuch trägt. Zum Beispiel gab es einen Moment im Supermarkt, als meine Mutter des Diebstahls beschuldigt wurde, ohne jeglichen Beweis oder Auffälligkeit.

Als meine Mutter daraufhin aufforderte, die Überwachungskameras zu analysieren, weigerten sich die Angestellten und haben die Kleidung meiner Mutter durchsucht. Sogar der Kinderwagen, wo meine Brüder (Zwillinge) drinnen waren, wurde förmlich an der Kasse auseinandergenommen und kontrolliert. Als sich natürlich herausgestellt hat, dass es ein Missverständnis war, bekam meine Mutter nicht einmal eine Entschuldigung und wurde rausgeschickt.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr, 20 Jahre

Mobbing in der Schule

Ich wurde schon seit der Grundschule gemobbt, aber nicht so krass wie in der Mittelschule. In der Grundschule war es halt einfach so diese Ausgrenzung usw. In der Mittelschule war es schon krasser so wegen meiner Nationalität, meinem Hobby (reiten) und wegen meinem Nachnamen, für den ich halt nichts kann.

Also zum Beispiel während dem Unterricht wurde auch immer mein Nachname reingerufen, nicht normal sondern so komisch. Und auch als wir mal wieder eine neue Sitzordnung gemacht haben, saß ich neben einem meiner Mobber und als er gesehen hat, dass ich neben ihm sitze, hat er versucht meinen Tisch umzustößen. Aber ja und es hat zwar zwischen durch mal aufgehört, aber nicht lange und meine Lehrerin hat auch nichts gemacht in der ganzen Zeit. Wegen dem ganzen Mobbing hatte ich auch oft echt Angst in die Schule zu gehen.

Meine Eltern haben mit meiner Lehrerin gesprochen und sie hat auch gesagt, dass sie mit der Schulleiterin sprechen wird. Es hat sich nichts geändert und wir haben uns gewundert warum. Dann hat sich herausgestellt, dass meine Lehrerin nie mit der Schulleiterin gesprochen hat.

Schilder und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Kanacke

Ich habe mal mitbekommen, wie ein Freund in der Bahn ohne Grund als „Scheiß Kanacke“ beleidigt wurde...

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Rassismus im Einkaufszentrum

Vor ungefähr 6 Jahren in einem Einkaufszentrum fragte mich eine ältere Dame, warum so Viele von meiner Art in Deutschland leben und warum ich nicht zurück in mein Land (Türkei) gehe?

Da dachte ich mir, wieso mir diese Frage gestellt wird? Daraufhin antwortete ich, dass ich hier geboren bin, dass ich hier in den Kindergarten, Hort und zur Schule ging. Ich blieb natürlich respektvoll und höflich. Die ältere Dame wurde lauter und die Menschen, die einkaufen waren, schauten mich an. Ich fühlte mich sofort unwohl und war sehr nervös. Sie stupste mich mit ihrem Regenschirm leicht an, doch ich habe nicht gemein oder böse reagiert. Sie war ja auch eine etwas ältere Dame.

Als es wirklich laut wurde und es schon ausgeartet ist, kam ein Mitarbeiter zu uns und hat der älteren Dame gesagt, dass sowas hier nicht geht und dass es sehr respektlos und rassistisch sei. Der Mitarbeiter wollte die ältere Dame rausschicken, daraufhin meinte ich, dass ich mir nur was zum Trinken hole und mein Einkauf dann auch fertig sei. Die ältere Dame wurde trotzdem rausgeschickt. Der Mitarbeiter meinte auch, dass Rassismus kein Platz auf der Welt hat. Der Mitarbeiter hat sich bei mir entschuldigt, ich meinte dann nur, dass er nichts falsch gemacht hat.

Ich kaufte mir mein Mineralwasser und ging dann nachhause. Ich war etwas traurig, weil die Dame rassistisch zu mir war und weil uns viele Menschen angeschaut haben. Dass war mir sehr unangenehm.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr, 23 Jahre

Sexuelle Belästigung in der Psychiatrie

Im Zeitraum zwischen September 2020 und Februar 2021 war ich stationär, sowohl geschlossen als auch offen, in einer psychosomatischen Klinik. Wir hatten einen (männlichen) PED (Pflege- und Erziehungsdienst) auf der offenen Station, der uns weiblichen Patienten sehr offensichtliche auf die Brüste und den Hintern geschaut hat, wenn wir uns mit ihm unterhalten haben oder an ihm vorbeigelaufen sind.

Das war auch männlichen Mitpatienten aufgefallen, die uns dies rückgemeldet hatten. Wir hatten uns dann jeweils bei unseren Behandler*innen und Bezugs-PEDs darüber beschwert, welche nur meinten: „Wir können dagegen nichts machen.“ Dieser PED war stellvertretende Stationsleitung. Wir weibliche Patienten haben unseren männlichen Mitpatienten davon erzählt, was uns unsere Behandler*innen dazu gesagt hatten und der Großteil hat mit Entsetzen darauf reagiert (der Rest war verwirrt, hatte aber auch einen geschockten Gesichtsausdruck, nachdem wir es erklärt hatten) und hat sich selber bei ihren Behandler*innen beschwert. Mit dem selben Ergebnis, nur anderer Auffassung: „Warum beschwert ihr euch? Euch betrifft das ja nicht.“

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung bei der Arbeit und Zuhause

Es war an einem Dezembertag vor Weihnachten 2022, als mich meine ehemalige Chefin testete, ob ich Schilder putzen, zuschneiden und folieren kann. Ich habe mein Bestes gegeben und war übel nervös, weil ich ein Azubi im ersten Lehrjahr war. Es ist wohl klar, dass man nach 4 Monaten im Betrieb noch lernen darf und nicht alles sofort perfekt machen kann.

Meine Arbeit überprüfte sie mit einem Gesellen, mit dem ich von Anfang an keinen guten Draht hatte. Nach 2 Stunden rief sie mich in ihr Büro und meinte, ich wäre nicht für diesen Job geeignet und würde auch in keiner anderen Firma einen Platz finden, die zum Werbetechniker ausbildet und betonte, dass ich sofort gehen soll. Sie behauptete, sie sähe mich als Drucker bei Flyeralarm oder für was Soziales, aber auf keinen Fall als Werbetechniker. Natürlich befolgte ich, dass ich sofort gehen muss, habe mich von meinem ehemaligen Kollegen verabschiedet und bin nachhause gegangen.

Dort stand ich dann 3 Stunden vor einer verschlossenen Tür. Dazu muss ich anmerken, dass ich keinen Schlüssel hatte, weil ich in einem Kinderheim war und die fanden es unnötig, wenigstens Auszubildenden einen Hausschlüssel zu geben. Als dann jemand zum Dienst kam, war Diejenige überrascht, warum ich auf der Veranda saß und wartete. Kein Wunder, Jeder wusste, dass ich in der Früh zur Arbeit gefahren bin. Ich ging dann mit ihr rein in das Erzieherbüro und erklärte, dass ich eine Kündigung bekommen habe. Sie meinte, es sei alles gut und ich solle in mein Zimmer gehen und die Firmensachen packen, damit ich sie am selben Tag abgeben kann. Sie rief ihren Chef an, um den Vorfall und die Kündigung mitzuteilen.

Kurz darauf wusste es jeder im ganzen Haus und meine Tür ging ständig auf und ich wurde ständig gefragt, ob das stimmt. Natürlich konnte ich das nicht leugnen, worauf ich nur viele Sätze hörte wie: „Was kannst du überhaupt?“ oder: „Bist einfach unfähig!“ Ich versuchte das zu ignorieren und bin dann am Wochenende zu meinem jetzigen Ex-Freund gefahren, um Ruhe zu haben. Der behandelte mich aber auch nicht besser und meinte, ich sei dumm und ich solle mich doch anders kleiden.

Sonntag fuhr ich dann wieder ins Heim, ging Konversationen aus dem Weg und meldete mich im bfz. Ich schickte viele Bewerbungen ab, nur um nicht genommen zu

werden, da das bfz und meine Betreuer verlangten, dass ich mich woanders bewerben soll – nur nicht im Handwerk! Ich wollte aber weiter als Werbetechniker arbeiten, da mir diese Arbeit gefiel. Meine Betreuer verstanden das nicht und diskutierten mit mir fast 2-3 Monate und man hörte, wie sie über mich schimpften und fluchten, dass ich naiv sei und keiner mich nehmen würde.

Es ging so weit, dass ich 4 Tage zur Beobachtung in die Psychatrie kam, weil sie behaupteten, ich sei depressiv und würde mir das Leben nehmen wollen. Fakt ist: bei mir wurde durch das Ganze Borderline und eine Essstörung diagnostiziert, womit die überhaupt nicht klarkamen und mich zwangen, zu essen.

Ich gab aber nicht auf, mich weiter zu bewerben für den Werbetechniker und schaffte das auch: meine Firma nahm mich mit offenen Armen auf.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Schlägerei zwischen unterschiedlichen Nationalitäten

Im Sommer 2021 hab ich erlebt, wie eine Gruppe von einer anderen Gruppe wegen unterschiedlicher Nationalitäten geschubst bzw. geschlagen wurde. Um was für Nationalitäten es sich handelt, ist mir leider nicht bekannt, aber ich habe gesehen, wie die beiden Gruppen aufeinander losgelaufen sind, angefangen haben zu streiten und es dann eskaliert ist.

Die beiden Gruppen haben angefangen sich zu schlagen. Ich habe von Anfang bis Ende gesehen, wie der Streit abgelaufen ist. Es wurde die Polizei gerufen und fremde Leute haben versucht, den Konflikt zu verhindern aber die beiden Gruppen haben sich nicht beeinflussen lassen. Als die Polizei ungefähr nach 10 Minuten eintraf, haben die beiden Gruppen die Polizisten gehört bzw. gesehen und sind weggelaufen. Der Konflikt war zu Ende.

Ich habe noch gesehen, wie die Polizisten aus dem Wagen ausgestiegen sind und versucht haben, den Gruppen hinterher zu laufen, aber die beiden Gruppen waren schon weg.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung bei einer Verkehrskontrolle

Im Jahre 2020 war ich mit meinem Bruder in Berlin auf dem Weg zurück nach München. Auf einmal war da ein Wagen (Zivilfahrzeug der Polizei), ich sah rüber.

Und mir war direkt klar, dass wir rausgezogen werden würden, da ich es an deren Blick sehen konnte. So passierte es dann, sie zogen uns raus und verlangten unsere Dokumente. Als er fragte woher ich käme, sagte ich: „Ich komme aus den Kosovo.“

Schon wurde mir angehängen, dass ich auch was mit Betäubungsmittel zu tun habe. Als Erstes sollte ich breitbeinig beim Auto stehen, mit dem Rücken zu den Polizisten und wurde abgetastet, sie fanden nichts. Dann sollte ich meine Schuhe ausziehen, das tat ich auch und wiederum nichts. Ich fühlte mich verarscht und war sauer auf die Beamten. Der nächste Schritt war, dass dann auch mein Koffer kontrolliert wurde.

Und dann habe ich angefangen die Polizisten „zu verarschen“, nachdem sie mich so hingestellt hatten. Ich habe dann nicht mehr ordentlich mit denen kommuniziert, sondern ich habe nur blöde Sprüche von mir gegeben. Dann kam auch noch der Spruch: „Haben Sie Kontakt mit Ihren Verwandten, die ‚unten‘ leben?“ Da sagte ich: „Ja, aber Sie brauchen keine Angst haben, mein Onkel macht den selben Job wie Sie“.

Dann war der Polizist auch genervt und ich natürlich am Ende. Er sagte: „Hier Ihre Dokumente. Ich antwortete: „Wurde ja auch mal Zeit.“

Mit einem schiefen Blick sah er mich an. Und wir fuhren weiter.

Sobald sowas bei einer Verkehrskontrolle wieder vorkommt, fange ich direkt an mit den Polizisten zu spielen. Einfach so lang wie möglich in die Länge ziehen. Damit ich deren Zeit unnötig vergeude. Kooperativ bin ich auch nicht.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr

Diskriminierung durch Klassifizierung

Ich war nach ein paar Tagen in einer Klinik zu meiner Sicherheit in einer Adoleszenz-Station um mich weiterhin zu stabilisieren. Dort habe ich mich mit einer Sozialhelferin unterhalten. Diese Person hat mich komplett in eine Schublade gesteckt ohne mich zu kennen oder mich ausreden zu lassen.

Es ging um meinen Drogenkonsum. Ich habe ihr gesagt, dass ich im Vergleich zu Anderen wenig konsumiere. Sie fragte mich was zu meinen sozialen Stärken, Schwächen und ob mich irgendwas an meinen Mitmenschen stört. Als ich ihr sagte, dass mich der exzessive Konsum von vielen Jugendlichen stört, bekam ich nur die Antwort: „Sie konsumieren aber selber Drogen, oder?“.

In diesem Moment wollte ich einfach den Raum verlassen. Ohne dass ich ihr genaueres dazu geschildert habe, steckt sie mich in diese „0815 – jugendlich-Schublade“ und hat gar keinen Bock mich anzuhören.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Ukraine / Russland

Meine beste Freundin und ihre Familie sind Russen. Sie leben eigentlich schon immer in Deutschland, doch ihre russischen Wurzeln haben sie immer noch. Auch können sie deutsch so gut wie russisch. Und wie es oft so üblich ist, sprechen sie meistens russisch in der Familie untereinander, auch am Telefon. Oft wird sie dann von anderen Menschen in ihrer Nähe ziemlich doof angeschaut, wenn sie hören, dass sie russisch redet.

Besonders schlimm war es in der Zeit, als der Krieg von Russland gegen Ukraine angefangen hat. Viele Menschen hatten auf einmal etwas gegen die Russen. Sie hat es nie wirklich gestört, von anderen doof angeschaut zu werden, aber einmal blieb es nicht nur bei komischen Blicken.

Eines Tages war da ein Mann, der auf sie im Bahnhof zuging und sie zuerst ganz freundlich fragte, ob sie Russin sei. Als sie dies bejahte, änderte sich abrupt die Stimmung des Mannes und er fing an, sie anzuschreien und sagte zu ihr Dinge wie, sie solle sich zurück in ihr Russland verpissen und die Ukraine in Frieden lassen. Er sagte noch viele weitere schlimme Dinge zu ihr, doch sie hatte sich einfach umgedreht und ging weg. Jedoch hat sie dieses Erlebnis wirklich sehr mitgenommen.

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Erster Schultag

Viele Menschen werden ausgegrenzt wegen ihrer Hautfarbe, Herkunft, Religion, einer Behinderung und so weiter. Ich wurde zum Beispiel ausgegrenzt, weil ich war nicht so offen und konnte noch kaum deutsch.

An meinem ersten Schultag in der Grundschule habe ich die ganze Zeit geweint und wollte nicht in der Schule gehen. Alle haben mich komisch angeschaut und gelacht. Die waren nicht so nett zu mir.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Halloween 2023 mit zwei Freundinnen beim Feiern.

Wir waren in einem Club unterwegs, hatten Spaß und haben auch was getrunken. Irgendwann sind Beide an die Bar gegangen und ich war noch auf der Tanzfläche und habe die Musik einfach genossen. Ich wurde dann von der Seite von einem Typen angetanzt, der dann auch sehr schnell dabei war, mich zu begrabschen.

Nachdem ich ihn mehrfach abgewiesen hatte, wurde er nur übergriffiger. Er hat gar nicht verstanden, dass ich nichts von ihm wollte, obwohl ich mehrfach klar und deutlich Nein gesagt hatte. Irgendwann kamen dann Fragen wie: „Bist du Single?“, „Hast du nicht Bock mit mir zu kommen“ usw. Als ich dann gesagt habe, ich bin lesbisch und habe eine Freundin, bekam ich als Antwort: „Du hattest nur noch nie einen richtigen Schwanz in dir und ich wette, ich kann dich wieder Hetero machen.“

Ich habe es dann irgendwie geschafft, von ihm wegzukommen und bin zu meinen Freunden an die Bar. Die haben schon gleich gesehen, dass irgendwas nicht stimmt, haben mich in den Arm genommen und mich mit raus zum Rauchen geschliffen, wo ich ihnen alles erzählt habe. Beide haben mich erneut in den Arm genommen und wir haben daraufhin den Club verlassen, wofür ich ihnen echt dankbar bin.

Leider Gottes muss ich sagen, dass ich bei solchen Dingen nichts mehr fühle. In dem Moment hatte ich Angst, jedoch rückblickend bin ich einfach nur kalt. Solche Dinge sind mir leider schon viel zu oft passiert, sodass ich sie mittlerweile fast schon als „normal“ betiteln kann.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung in der Ausbildung

Während der Ausbildung in einer deutsch-bayrisch geprägten Firma wurde ein Freund und ich mit Migrationshintergrund von einigen Mitarbeitern aufgrund unserer Herkunft und Kultur einige Male auch beschimpft und runtergemacht.

Wenn wir etwas noch nicht perfekt konnten, weil uns zum Beispiel das Fachwissen noch gefehlt hat, war niemand bereit, es uns zu erklären oder mit uns zusammenzuarbeiten.

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung in der Freundesgruppe

In einer Freundesgruppe in meinem Heimatdorf, mit denen ich öfters beim Feiern war, sind 2 Leute, die mich oft ausgeschlossen haben. Die anderen 4 Leute in der Gruppe haben es so hingenommen, es akzeptiert und sehr selten was dagegen unternommen.

Wenn ich jetzt nicht immer beim Feiern dabei bin, habe ich kein Problem damit, aber als wir darüber geredet haben, gemeinsam in den Urlaub zu fahren, wollten die 2 Leute mich nicht dabeihaben. Wenn sie mich als Fahrer brauchen, um zum Feiern gehen, dann wäre ich recht für die 2 Leute, sonst bin ich ihnen egal. Vorneherum waren die 2 Leute immer scheid freundlich zu mir aber hinten herum haben sie über mich hergezogen.

Als sie ohne mich im Urlaub waren, haben sie mich öfters angerufen oder Bilder geschickt, obwohl sie wussten wie ich mich fühlte. Das Ganze ist leider im Jahr 2023 passiert.

Warum, haben sie mir bis heute nicht erklärt obwohl ich öfters nachgefragt habe. Meine Reaktion war, dass ich sehr enttäuscht, total wütend und sehr traurig war. Ich habe mich sehr alleine gefühlt.

Ich habe für mich entschieden, den Kontakt zu den 2 Leuten abubrechen. Mit den anderen 4 Leuten komme ich gut aus, wenn die 2 Leute nicht dabei sind. Von den andern 4 Leuten hatte ich mehr Unterstützung für mich erhofft, aber die ist leider ausgeblieben.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr, 27 Jahre

Ausländer und Zigeuner

Ich war mit einem Kollegen draußen in Bogenhausen in München und er musste schnell was von zuhause holen. Dann sind wir in sein Gebäude gegangen, er ist hoch gegangen um die Sache zu holen und ich habe unten im Gebäude gewartet.

Da kam eine Oma zu mir und hat mir gesagt, ich soll mich aus dem Gebäude verpissen. Ich habe dann gesagt: „Ja gleich, ich warte noch schnell auf meinen Kollegen und dann gehen wir.“ Und dann meinte sie so: „Nein du Scheiß Ausländer, wir wollen dich hier nicht haben, verpiss dich aus diesem Gebäude.“

Ich wurde früher in der Schule „Zigeuner“ genannt, weil ich aus Serbien komme und in Serbien sehr viele Zigeuner leben. Jedes Mal, wenn ich zum Beispiel gefragt habe, ob mir jemand Geld ausleihen kann, haben die immer gesagt: „Ja geh mal andere Leute abziehen du Scheiß Zigeuner“.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

Soll Schule nicht ein schöner Ort sein?

Damals in der 6. – 7. Klasse war ich mit ein paar älteren Schüler*innen befreundet, da sie ab und zu bei meiner Freundesgruppe mit dabei waren. Verstanden haben wir uns alle immer sehr gut und ein Mädchen wurde auch meine beste Freundin. Bis zu dem einen Tag, als ich wie immer gegen 07:45 Uhr an der Schule ankam und ich schon von weitem die Gruppe sah, da an der Bushaltestelle immer der Sammelplatz der Freundesgruppen war.

Ich hörte nur von dem ersten Jungen, wie er mir vor allen anderen Schülern: „Flachland“ und „Stock“ hinterhergerufen hat und alle um ihn herum nur noch gelacht haben und mir hinterhergeschaut haben, bis ich beim Eingang der Schule angekommen bin.

Das Alles ging so weit, bis ich Angst hatte in die Schule zu gehen, weil ich jeden Tag aufs Neue runtergemacht wurde. Anfangs ist mir das so nicht bewusst geworden, was sie mir da eigentlich sagen, weil ich mir nie zuvor Gedanken über mich in dieser Form gemacht habe.

Na ja, so fingen dann die Selbstzweifel an und ich habe auch immer mehr solcher Kommentare bekommen von verschiedensten Personen, die mir teilweise auch sehr nahestanden. Das hat mich extrem an mir zweifeln lassen, ob ich wirklich so „unattraktiv“ aussehe.

Diese Worte meiner eigentlichen Freunde bleiben mir bis heute im Kopf. Auch wenn jemand sagt: „Wow hat die große....“ Oder: „Wow hat die einen großen...“, lässt mich das an mir zweifeln. Leider ist es in dieser Gesellschaft mittlerweile Standard, dass jedes Mädchen das und das haben MUSS, sonst wäre man ja nicht attraktiv. Bla Bla Bla...

Natürlich sind das nicht bei Jedem die Standards, aber man hört es leider viel zu oft.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Der Türsteher

Ein Kollege von mir wurde vor ca. 6 Monaten nicht in den Club eingelassen, weil er einen rasierten Kopf hatte. Danach habe ich selbst den Türsteher nach dem Grund gefragt, weil mein Kollege volljährig ist und auch keine gefährlichen Gegenstände dabei hatte. Die Antwort von Türsteher war: „Er hat Glatze und deswegen darf er nicht reinkommen“.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

Der Vorfall am Kiosk

Wir waren vor circa 1 Jahr an einem Kiosk. Es war so um 01:00 Uhr morgens, als wir uns ein paar Dosen geholt haben. Wir wollten einfach vor dem Kiosk ganz normal chillen und unterhielten uns auf Türkisch, unserer Muttersprache. Dann haben wir einen Mann bemerkt, der uns die ganze Zeit beobachtet hat. Wir haben uns erstmal nichts dabei gedacht und der Mann hat angefangen, irgendwas rum zu nuscheln, wurde immer lauter und fing an los zu brüllen: „Ihr scheiß Ausländer, so Leute wie ihr, werden vergast“ und: „Uns Deutschen tut ihr nicht gut...“

Wir haben schon gemerkt, dass der ältere Mann besoffen war und nicht klar im Kopf war. Der Mann kam immer näher und näher. Da bin ich immer ein Schritt zurück gegangen, ich wollte einfach weggehen und ihn ignorieren. Aber der Mann hat nicht nachgelassen, uns ständig zu beleidigen und wir haben ihn ebenfalls zurück beleidigt.

Durch seinen Alkoholkonsum wusste der Mann nicht, was er sagt oder tat. Anschließend spuckte der betrunkene Mann meinen Freund an. Danach gab mein Freund ihm eine Klatsche. Die Kiosk-Verkäuferin bemerkte die Situation und rief anschließend die Polizei an. 10 Min. später kam die Polizei und nahm unsere Personalien und eine Dokumentation von dem Vorfall auf. 20 Min. später nahmen die Beamten den älteren Mann mit.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr, 19 Jahre

Staatsfeind Fußballfan

Als Fußballfan gerät man immer häufiger, meist grundlos, ins Visier der Polizei. Gerade vor der Euro 2024 zeigt die Polizei eine aggressive Haltung, Kurven in Stadien werden ohne einen Bezug zur Verhältnismäßigkeit mit Tränengas und Schlagstöcken gestürmt, wobei auch Familien und Kinder nicht verschont werden (Bsp. 10.11.23 St. Pauli - Hannover 69).

Am 16.02.2024 klebte ein Freiburg-Fan einen Aufkleber seiner Mannschaft an eine Metallstange. Als 2 Polizisten das sahen, warfen sie den Mann mit Gewalt auf den Boden. Auch hier ist das keine verhältnismäßige Reaktion, da durch den Aufkleber keinerlei Sachschaden entsteht, weil dieser rückstandsfrei beseitigt werden kann.

Ein weiteres Beispiel wären die Vorkommnisse vom Bahnhof Bergedorf. Hier wurde ein Regionalzug nach einem Auswärtsspiel vom HSV aufgehalten und kontrolliert. Die Fans mussten in kleinen Gruppen, ca. 10 Personen, aus dem Zug aussteigen und wurden kontrolliert. Da in dem Zug mehr als 800 Fans saßen, dauerte das dementsprechend lange. Die Personen waren in einem stickigen Zug ohne Wasser oder der Möglichkeit, auf die Toilette gehen zu können, festgehalten worden. Auch hier waren Fans von Kleinkindern bis Rentnern betroffen (17.02.24 Rostock - Hamburger SV).

Als ich am 20.12.2023 auf dem Auswärtsspiel in Mannheim war, musste ich die Polizeigewalt persönlich spüren. Als ich mit meinem Kumpel vom Carl-Benz-Stadion auf dem Weg zum Hauptbahnhof war, sind wir fehlerhaft in eine Trambahn mit Mannheimer Fans gesteckt worden. An der nächsten Haltestelle haben wir diese direkt verlassen und wollten zum Bahnhof laufen. Da uns die Polizisten aber als Mannheimer erkannt hatten, welche zu dieser Zeit nicht zum Bahnhof durften aufgrund der Fantrennung, wollten diese uns nicht durchlassen. Aber anstatt uns deeskalierend entgegenzukommen, wurden wir herzlich mit Stoboskop, Pfefferspray und den Worten: "Verpissste euch" empfangen. Erst als die Polizisten unsere Schals gesehen haben, wurden wir durch die Absperrung gelassen. Jetzt mussten wir mit tränenden Augen und schwerem Atem zum Bahnhof joggen, um den letzten Zug nach München zu erwischen.

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Krieg im Kosovo

Als ich in der Klasse war, wurde ich von einem Serben beleidigt und auch geschubst. Wichtig ist zu sagen, dass das Ganze nicht wegen mir passiert ist, sondern wegen den Vorurteilen und dem Hass gegenüber meiner Herkunft.

Denn im Kosovo, meiner Heimat, gab es 1998 -2000 Krieg. Deshalb haben schon seit Jahren Serben und Albaner Streit miteinander, selbst wenn man nichts dafür kann.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

Be Loud – Be Proud

„Wofür kämpft ihr eigentlich? Ihr werdet doch akzeptiert?“

Genau das ist der springende Punkt. Wir als queere Gesellschaft werden zwar von Leuten akzeptiert, aber weit mehr als eine Minderheit diskriminiert, benachteiligt oder grenzt uns täglich aus. Ich möchte nicht jedem meine Sexualität reindrücken, sondern einfach ich sein, ohne dass ich in Angst leben muss, dass mich diese Personengruppe X gleich verprügelt, anspuckt etc.

Ich möchte einfach so leben wie ich bin und nicht in Angst leben. Ich habe teilweise Angst auf CSD Veranstaltungen zu gehen, weil dort immer mehr Gruppierungen auftreten, die dort nur sind, um Frauen „abzugreifen“ und sonst gegen die queere Szene sind.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung auf Social Media

Heutzutage ist Jeder in Social Media unterwegs. Egal ob Instagram, Tiktok, YouTube oder allgemein im Internet: es gibt keine Grenzen, was Diskriminierung angeht. Man kann schreiben, was man will, ohne dass es Strafen oder Ähnliches gibt. Bei Instagram wird vor allem das Aussehen diskriminiert. Ob zu dünn, zu fett, zu groß, zu klein, zu viel geschminkt, zu wenig geschminkt, irgendetwas passt immer nicht und jeder hat etwas mitzuteilen. Als „Täter“ hat man es relativ leicht, denn man kann einfach einen Kommentar schreiben und posten. Dabei verstecken sie sich hinter ihrem Handy als wäre es eine Mauer.

Ich glaube, die meisten Leute, die solche diskriminierende Kommentare schreiben, denken nicht darüber nach, was sie damit bei dem „Opfer“ alles bewirken und kaputt machen. Das gleiche gilt für alle anderen Social-Media-Kanäle. Ich bin oft sehr geschockt, was ich in den Kommentaren lese und frage mich, was die „Täter“ damit bewirken wollen. Denn für sie hat es ja keinen Nutzen, dass sie andere Menschen beleidigen und damit ihre Gefühle verletzen. Ich könnte mir vorstellen, dass sie schon nach ein paar Stunden vergessen haben, diesen Kommentar geschrieben zu haben.

Für die „Opfer“ kann das oft noch lange verletzend sein und in extrem Fällen sogar psychische Krankheiten, Selbstzweifel und Selbstverletzung hervorrufen. Aber nicht nur das Aussehen wird diskriminiert. Auch Rassismus, sexuelle Orientierung oder psychische Krankheiten. Eigentlich jeder Bereich, den es gibt. Einfach alles. Ich denke, jeder hat schon einmal Diskriminierung auf Social-Media erlebt. Egal ob als Opfer, Täter oder Zeuge, wenn man solche Kommentare liest. Dagegen getan wird meistens nichts, denn es ist ja „nur“ ein Kommentar.

Gestalterin für visuelles Marketing, 3. Ausbildungsjahr, 18 Jahre

In der Grundschule

In der Grundschule wurde ich von der 1. bis zur 4. Klasse öfters wegen meiner Abstammung und meines Aussehens ausgegrenzt und gemobbt.

In meiner Klasse waren ungefähr 80% der Schüler*innen deutsch. Zu mir wurde gesagt: „Mit dir wollen wir nicht spielen, weil du Ausländer bist.“ Wegen meines damaligen Aussehens wurde auch öfters zu mir gesagt: “Du bist ein Fettsack, mit dir wollen wir nichts zu tun haben.“

Diese Standartsätze wurden mir nicht nur in der Pause, sondern auch im Unterricht an den Kopf geworfen. Keine Mitschüler*innen oder Lehrkräfte haben mir in dieser Situation geholfen und ich musste schauen, wie ich alleine klarkomme.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr, 21 Jahre

Rassismus in der U-bahn

Ich wurde Zeuge, wie eine Frau mit Kopftuch von einem betrunkenen Mann in der U-Bahn blöd angemacht und angeschrien wurde, weil sie einen „Schleier“ trug. Als Zeuge war ich aber nicht wie die anderen leise und habe die Frau in Schutz genommen.

Ich war jedoch trotzdem schockiert, wie viele Leute nicht einmal den Kopf in Richtung des Vorfalls wenden konnten. Innerlich hat es mich so bedrückt, dass ich meine Mutter, wenn es geht, jedes Mal mit dem Auto fahre, damit sie sowas in der Öffentlichkeit nicht erleben muss.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr, 20 Jahre

Sexuelle Belästigung

Als ich ungefähr 8 Jahre alt war, haben wir (meine Mama, mein kleiner Bruder und ich) durch Zufall eine andere Familie kennengelernt, die aus einem Vater, einer Mutter und deren zwei Söhnen besteht.

Sie wohnen in einem anderen Bundesland, deswegen sehen wir uns sehr selten, aber in den Ferien fährt oft eine Familie zur anderen. So haben wir auch nie den Kontakt zueinander verloren.

Kurz nachdem ich 15 geworden bin, haben wir ausgemacht, dass wir in den nächsten Ferien wieder für ein paar Wochen rüberkommen. Wir wohnen dann auch immer im selben Haus und teilen uns die Zimmer.

Meine Mutter und mein Bruder haben das Gästezimmer bekommen und ich durfte den Raum von dem Jüngeren der beiden Brüder für mich allein haben. Er ist für den Zeitraum, für den wir da waren, in das Zimmer von seinem Bruder gezogen, wo sie dann zu zweit übernachtet haben. Der ältere der beiden Brüder ist so alt wie ich, der Jüngere war zu dem Zeitpunkt vielleicht 12 oder 13.

Ich kämpfe mit depressiven Episoden und manchmal wird mir alles zu viel.

Deswegen bin ich nachmittags oft nach oben gegangen und hab mich hingelegt. Normalerweise hat das niemanden gestört und ich wurde in Ruhe gelassen, auch wenn von den Depressionen niemand wusste.

Aber an einem Tag nach ca. einer Woche ist der jüngere Sohn zu mir ins Zimmer gekommen und wir haben uns einfach unterhalten. Irgendwann ist er aufgestanden und ich dachte er geht wieder zurück in sein Zimmer. Stattdessen hat er mich aufs Bett gedrückt und gelacht: „Haha ich hab einen Steifen“, hat er gesagt.

Ich habe versucht ihn von mir runter zu schieben aber ich hab's nicht geschafft.

Er hat angefangen sich an mir zu reiben. Ich hab ihm gesagt er soll aufhören, aber das war ihm egal. Als er fertig war, hat er mich losgelassen und ist gegangen.

Wir waren dann noch ein paar Tage da und ich habe es in der ganzen Zeit niemandem erzählt. Ich habe mich geschämt, weil er jünger war als ich und ich es trotzdem nicht geschafft habe mich zu wehren. Ich glaube nicht mal, dass er sich noch daran erinnert. Für ihn war es nichts Schlimmes. Nur ein Spaß.

Ich denke heute noch darüber nach, es jemandem aus meiner oder seiner Familie zu erzählen, damit es nicht noch mal passiert und er zur Verantwortung gezogen wird, aber ich schäme mich immer noch.

Ich hatte damals das Gefühl, wenn ich es als sexuelle Belästigung bezeichnet hätte, hätten sie mich ausgelacht.

Anonym

Wohnungssuche

Meine Schwester und ihr Ehemann, beide türkischer Herkunft, kriegen keine Wohnungsbesichtigungen und keine Rückmeldungen trotz sehr guten Qualifikationen wie: gemeinsamer hoher Verdienst, saubere Schufa. Sie suchen seit über einem Jahr nach einer Wohnung.

Auf die gleichen Wohnungen bewirbt sich ihre alleinstehende deutsche Freundin mit Erfolg. Sie hat sehr schnell die Zusage für eine Wohnung bekommen.

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

„Scheiße! Ez is bassiert, I hob ind Hosn gschissn!“

Die Geschichte ereignete sich vor 10 Jahren in meiner Grundschule. Meine kleinen Freunde haben mich sehr ausgelacht, als ich vom Stuhl im Stuhlkreis am Montagmorgen aufgestanden bin und ein saftiger, brauner Bremsstreifen am Stuhl zurückblieb.

Ich wusste nicht wie ich mit dieser ungewöhnlichen Situation umgehen sollte, also beschloss ich, mein Schamgefühl zu unterdrücken und ich rief im feinsten bayerischen Dialekt: „Scheiße! Ez is bassiert, I hob ind Hosn gschissn!“ Alle fingen an auf mich zu zeigen und lachten, als gäbe es auf der gesamten Welt nichts Lustigeres. Ich lief mit tränenden Augen und einer Nase voll Rotz zur nächsten Toilette und versteckte mich den restlichen Schultag dort. Dieser Tag veränderte mein restliches Leben. Ich trug ein tiefes Trauma mit mir, das mich jahrelang verfolgte.

Doch nun meine Freunde kennt ihr mich alle, ihr wisst nur NOCH nicht wer ich bin...

Schon bald werdet ihr mich in Zeitungen, im Fernsehen und in der BILD-Zeitung am Titelblatt sehen...

Ich werde über Gotham-city stehen und die Stadt vor bösem beschützen...

Ich bin DURCHFALLMANN

Schilder und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung im Park

Einmal war ich mit meinem Kumpel draußen im Park. Wir haben gemeinsam Kaffee getrunken. Und dann ist so eine alte Frau an uns vorbei gegangen, hat zu mir böse geschaut und gesagt: „Terrorist“.

Ich denke, sie hat das zu mir gesagt, weil ich zu der Zeit einen Bart gehabt habe. Ich habe gelacht und fertig, das Leben läuft weiter. Mein Kumpel hat zu mir geschaut und gesagt: „Du hast einen coolen Bart und die Frau redet Unsinn.“ Dann haben wir zusammen gelacht und weiter Kaffee getrunken.

Maler*in und Lackierer*in, 3. Ausbildungsjahr

Mobbing in der Schulzeit

Ich bin in der Grund- und Mittelschule von den meisten Leuten meiner Klasse und von deren Freunden gemobbt und ausgeschlossen worden. Zudem bin ich über einen Zeitraum von mehreren Jahren von Personen auch geschlagen worden, sodass ich überall blaue Flecken hatte. Ich bin aufgrund meines Aussehens und aufgrund dessen, was ich trage, fertiggemacht worden. Bei Gruppenarbeiten bin ich immer gemieden oder ignoriert worden, es wurde gesagt, dass ich doch die Fresse halten soll, mich um meinen eigenen Scheiß kümmern soll, dass ich sowieso viel zu dumm bin und doch einfach nur das machen/aufschreiben/vortragen soll, was sie zu mir sagen. Sie haben mich ständig nach Geld für den Pausenverkauf gefragt, weil sie genau wussten, dass ich Angst vor ihnen hatte und daher auch nicht gut nein sagen konnte. Wenn ich mal nein gesagt habe, wurde ich gleich als egoistische „irgendwas“ beleidigt, bei der die Erziehung anscheinend schiefgelaufen ist oder mir wurde Schläge angedroht. Wenn ich mal geweint habe, weil ich nach einiger Zeit einfach nicht mehr konnte, wurde ich direkt mit blöden Sprüchen bombardiert, warum ich weine und das ich zuhause von meiner Mutter nicht genug Aufmerksamkeit bekomme und dass ich doch schon ziemlich armselig sei.

Ich bin auch immer, wenn ich aufgerufen worden bin und die Antwort falsch war, ebenfalls wieder als dumm bezeichnet und ausgelacht worden. Manchmal wurden mir Dinge geklaut wie meine Sportschuhe, Stifte oder Geld. Oder die haben meine Sachen so versteckt und mir nach 1000 x fragen u. bitten nicht wiedergegeben, sodass ich irgendwann zum Lehrer musste, damit mir geholfen wird meine Sachen wieder zu bekommen und dann wurde zu mir gesagt, dass ich eine Petze sei und jemand, der keinen Spaß versteht. Meine Mutter wurde auch immer in den Dreck von denen gezogen, weil ich auch schon keinen Vater hatte und das deswegen ein wunder Punkt für mich gewesen ist und sie gesehen haben, wie sehr mich sowas teilweise verletzt und genervt hat. Öfter bin ich auch „zum Spaß“ von einigen auf dem Fahrrad verfolgt worden. Die Polizei hat uns damals auch nicht wirklich geholfen. es wurde gesagt, wir sollen das doch mit der Schule klären.

Schilder –und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Rassismus online

Ich habe Rassismus online erlebt in einer Call of duty lobby (32 Teilnehmer*innen). Da wurde ein Spieler mit dem N-Wort bezeichnet, weil er schlechter als die Anderen war. Und die anderen Spieler haben mit gemacht.

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung auf dem Land

Durch meine Beobachtung in meinem Umfeld konnte ich erkennen, dass auf dem „Land“ sehr viel diskriminiert wird und auch sehr viel Rassismus stattfindet. Viele nehmen das auf die leichte Schulter, weil es ganz normal ist. Traurig ist es trotzdem, weil meist aus „nur Diskriminierung“ auch Gewalt und Hass entstehen kann.

Meine Erfahrungen auf „Bauern-Partys“ war, dass ich selbst erstmal etwas komisch angeschaut wurde für meine Klamotten und meine Art. Trotzdem wurde ich dann immer gut angenommen und hatte eine gute Zeit. Meine schockierende Erfahrung war, dass ich mal zu so einer Veranstaltung in einem etwas weiteren Umfeld von mir eingeladen wurde, wo ich in einer Waldhütte Nazi-Flaggen sowie Sprüche auffinden konnte. Das war mir vorher nicht klar und zudem wurde mein ausländischer Kumpel direkt angegangen mit dem Spruch: „Was macht ein Affe hier im Wald, sollst du nicht im Zoo sein?“

Nach dieser Aussage kam es zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung beider Parteien. Danach habe ich solche Kreise eher gemieden, weil aus Wörtern dann auch Handlungen werden, die andere Leute verletzt haben.

Vielleicht entsteht das alles nur durch Unwissenheit, Angst vor etwas Neuen oder dem Fremden, was Einen auch selbst angreifen könnte. Vielleicht auch, weil man vor sich selbst oder den Anderen nicht als schlecht dastehen will. Somit entsteht der Hass gegen Andere. Das löst aber kein Problem und verbessert auch nicht das Wohlbefinden von Täter*innen.

Gestalter*in für visuelles Marketing, 3. Ausbildungsjahr, 22 Jahre

Rassismus in der U-Bahn

Ein älterer Herr sitzt in einem Vierer-Abteil, einer alten Frau gegenüber. Dieser Herr schreit laut: "Ausländer raus, Ausländer raus!" Die ältere Frau ist sehr eingeschüchtert und weiß nicht genau, was sie dagegen sagen soll. Es ist auch nicht klar, ob sie selber einen Migrationshintergrund hat.

Der Herr macht immer weiter, bis eine junge dunkelhäutige Frau kommt und den Mann anschreit ob er noch ganz klar sei!? Immer mehr Leute solidarisieren sich mit der Frau und helfen ihr. Bis der Mann so unter Druck gesetzt wird, dass er die U-Bahn verlassen muss.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Schon wieder Rassismus

2019 wurde der Fußballspieler Mario Balotelli beim Spiel zwischen seinem Klub Brescia Calcio und Hellas Verona von den gegnerischen Fans im Stadion rassistisch beleidigt. Die gegnerischen Fans machten Affenlaute nach und warfen mit Bananen.

Balotelli konnte es nicht mehr hinnehmen, nahm den Ball, schoss ihn auf die Tribüne und verließ weinend das Feld. Das Spiel wurde unterbrochen, nach längeren Diskussionen ging es weiter.

Ich denke, die gegnerischen Fans machten es, um ihn zu nerven, zu provozieren, zu erniedrigen und so weiter. Das haben sie gemacht, damit er unkonzentriert wird und ein schlechtes Spiel macht. Ich hätte es gut gefunden, wenn das Spiel nach diesem Vorfall verschoben worden wäre.

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung im Dorf und Mobbing in der Schule

Zu meiner Person: ich habe deutsche Wurzeln, habe noch nie in meinem Leben Rassismus erfahren müssen, bin Rock- und Metalfan, kleide mich fast ausschließlich schwarz und trage bunte Haare und massive Stiefel. Zu dem Zeitpunkt war ich 15-16 Jahre alt, heute bin ich 18 und schaue auf diese Zeit zurück.

Ich wechselte nach der 9. Klasse die Schule, da ich umgezogen war. In meinem Dorf hatte ich bereits ein paar Freundinnen, da ich in den Sommerferien oft dort war. Als dann die Schule begann, war alles komisch für mich. Meine Freunde gingen zwar auf dieselbe Schule, jedoch in die Parallelklasse. Nach einer Woche wurde ich aus der Freundesgruppe geschmissen, weil ich mich angeblich stark verändert hätte, aber das ist doch normal nach einer Trennung, oder?

Sie und ihre Freunde in den Klassen fing an mich erst zu ignorieren, dann zu kritisieren, auszuschließen und letztendlich mich zu mobben. Anfangs waren es Kommentare wie: „Mit dir wollen wir nichts zu tun haben“, aber als die Klasse beleidigender wurde, entschloss ich mich, etwas zu meinem Schutz zu unternehmen. Wegen Corona mussten wir den ganzen Tag Masken tragen. Durch mein ADHS und den Sauerstoffmangel in Verbindung mit der Maske wurde ich schnell extrem müde. Das hatte ich so mit meinem Arzt besprochen, der mir eine Befreiung für den Nachmittagsunterricht ausstellte, der eigentlich nur aus Hausaufgaben erledigen bestand. Hausaufgaben kann ich auch zuhause machen, wo ich nicht diskriminiert werde, dachte ich.

Nach wenigen Tagen fing der Lehrer an, prüfungsrelevanten Lernstoff und Probentermine am Nachmittag zu besprechen. So schrieb ich Proben mit schlechten Noten, von denen ich nicht wusste, dass wir sie an diesem Tag schreiben. Der Lehrer hat mir auch nichts zukommen lassen und nur gemeint: „Das sollen deine Mitschüler dir mitbringen“.

Als die Klasse einen Ausflug durch den Wald geplant hatte, wurde in der Whats-App-Klassengruppe eines Nachmittags besprochen, ein Lagerfeuer zu machen. Ich schrieb, dass dies uns niemals erlaubt werden würde. Ein Mitschüler antwortete: „Das Feuer wird uns erlaubt, wir müssen dich ja irgendwie loswerden“, der Rest lachte: „Ja genau, wir schmeißen dich rein.“

Ich zeigte diese Nachrichten der Klassenleitung, den Vertrauenslehrern, der Schulleitung, nichts passierte! Ich verließ die Gruppe und löschte die Nachrichten. Ab diesem Tag bekam ich täglich Drohungen, sogar während dem Unterricht in Form von Zetteln und Flüstereien. Ich ging jeden Tag mit einem Messer in meinem Gürtel in die Schule, so eine Angst hatte ich vor einem Angriff...

Als ich den Lehrern erzählt habe, dass ich eine Anzeige machen möchte, wurde mir gesagt, die Polizei könne nichts machen, ich sollte das lieber lassen, bevor ich der Schule verwiesen werde. Ich wurde als Satan, Hitler, rechtsradikal, asozial, Hooligan, Skinhead, Gremlin und so viel mehr beschimpft, während ich leise in der Ecke saß und meine Aufgaben erledigte. Ich wurde als Täter beschimpft obwohl ich das Opfer war, es war Keiner da um mir zu helfen.

Heute sehe ich, dass einige dieser Leute Drogenprobleme haben, ohne Job und ohne Familie leben. Und ich schmunzel in der Vorstellung, dass sie das Karma dann doch erwischte. Ich wünsche ihnen das in keinem Fall, aber jedem passiert das, was er verdient.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Diskriminierung

Damals waren wir am Hauptbahnhof und wurden von der Polizei angehalten, weil wir angeblich „auffallen“...

Wir waren mal in einem Einkaufszentrum und da haben wir ein bisschen Spaß gemacht. Weil wir an der Kasse ein bisschen rumgealbert haben, meinte eine alte Dame, die uns wohl beobachtet hat, wir wären Kanaken...

Ich habe bei einer Wohnungssuche eine Wohnung nicht mieten können, weil der Vermieter mich als Ausländer gesehen hat und ich meine Wohnung als „Deutscher“...

Maler*in und Lackierer*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung von Männern

In vielen Bereichen der Gesellschaft sind Männer oft mit Diskriminierung konfrontiert, obwohl dies weniger offensichtlich sein mag als bei anderen Gruppen. Zum Beispiel erleben männliche Krankenpfleger oft Vorurteile und Benachteiligungen in einem Berufsfeld, das traditionell von Frauen dominiert wird. Trotz ihrer fachlichen Kompetenz und ihres Engagements werden männliche Pflegekräfte häufig übersehen oder herabgesetzt. Ihre Meinungen und Ideen werden möglicherweise nicht ernst genommen, und sie können sich in ihrer beruflichen Entwicklung benachteiligt fühlen.

Diese Form der Diskriminierung kann zu einem Gefühl der Unsichtbarkeit und Frustration führen und kann das Selbstbewusstsein und die berufliche Zufriedenheit beeinträchtigen. Trotz dieser Hindernisse setzen sich viele männliche Pflegekräfte weiterhin leidenschaftlich für die Gesundheit und das Wohlergehen ihrer Patienten ein. Es ist wichtig, die Vielfalt und den Wertbeitrag aller Geschlechter in jedem Berufsfeld anzuerkennen und aktiv gegen jegliche Form von Diskriminierung vorzugehen.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

Diskriminierung im Einzelhandel

Als ich 2019 im Textilverkauf mit vier älteren Kolleginnen gearbeitet habe, erlebte ich regelmäßig Diskriminierung von meinen Kolleginnen gegenüber Kunden.

Wir hatten nicht oft Kunden, aber wenn wir Kunden hatten, die offensichtlich nicht deutscher Herkunft waren, die zum Beispiel eine andere Sprache sprechen, die dunklere Haut oder dunkle Haare haben, verschleiert oder vollbärtig waren, dann redeten meine Kolleginnen darüber. Sie meinten, dass diese Kunden mit Sicherheit etwas klauen wollen würden und dass Eine diese Kunden verfolgen und beobachten sollte, da diese deren Meinung nach nur Böses im Sinne haben.

Sie beschwerten sich auch lautstark in Gegenwart von Kunden darüber, dass sie in ihr Land zurück sollten. Eine regelmäßige Kundin, die verschleiert war, kein Deutsch sprach und immer mit ihrem Baby im Kinderwagen und ihren zwei Kleinkindern in den Laden kam, wurde jedes Mal von meinen damaligen Kolleginnen diskriminiert. Sie redeten lautstark darüber, dass alle Ausländer zu viele Kinder bekommen und das nicht in Deutschland tun sollen.

Einer der vier Kolleginnen war die Vorgesetzte und da sie in der Hinsicht am schlimmsten war, hat sich auch niemand getraut was zu sagen.

Fahrzeuglackierer*in, 2. Ausbildungsjahr

Alltagsdiskriminierung im Bus

Bei der Situation, die ich hier beschreibe, habe ich Diskriminierung als Zeuge erlebt. Es ist meiner Ex-Freundin im Sommer passiert. Wir sind nach einem Besuch unseres lokalen Volksfestes am Nachmittag mit dem Bus unterwegs nach Hause. Der Bus ist stark überfüllt und die meisten Fahrgäste sind alkoholisiert.

Als eine Frau mit Kinderwagen an einer Haltestelle versucht auszusteigen, ist es ihr kaum möglich zum Ausgang zu kommen, weil ihr zu viele Menschen im Weg stehen. Als meine Begleitung das bemerkt, macht sie den Mann darauf aufmerksam und bittet ihn kurz auszusteigen, weil er den Ausstieg blockiert. Dieser ignoriert sie zunächst. Nach einer weiteren Bitte reagiert er angegriffen. Die Situation schaukelt sich hoch. Er sagt meiner Ex-Freundin, sie solle zurück in ihre Heimat gehen, womit er offensichtlich auf ihr asiatisches Aussehen abzielt.

Ich konnte sie daraufhin überreden, mit mir auszusteigen und sich zu beruhigen, weil eine Diskussion meiner Meinung nach überhaupt keinen Sinn ergeben hätte, da der Mann alkoholisiert war und keine rationalen Argumente von ihm zu erwarten waren.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Mobbing in der Schule

Es war vor ungefähr 7 Jahren im Schullandheim mit meiner alten Klasse. Ich war so 12 oder 13 und wir hatten alle ein sehr entspanntes und liebes Verhältnis zueinander, außer einer Person in der Klasse. Diese Person hat einen Freund von mir immer wegen seines Aussehens gemobbt und teilweise auch beleidigt.

Wir fahren dann für 2 Wochen ins Schullandheim und die erste Woche war relativ harmlos bis auf ein paar Sticheleien. In der zweiten Woche ging es dann richtig los. Zwei Freunde und ich waren auf unserem Zimmer und spielten Uno, als wir auf dem Gang Schreie hörten. Wir liefen raus und sahen, wie der Mobber und der Gemobbte über den Gang rannten. Der Mobber rannte in sein Zimmer, zog die Tür zu und ließ sein Opfer nicht rein, obwohl sie Zimmernachbarn waren.

Nachdem sich die Lage beruhigte, nahmen wir ihn mit in unser Zimmer und spielten gemeinsam Uno und haben ihn bestärkt. Am Abend haben wir dann dem Mobber gesagt, dass das so nicht geht und er damit aufhören soll.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 2. Ausbildungsjahr

Öffentlicher Nahverkehr

In der U-Bahn vor einem Jahr wollte sich niemand neben mich setzen, weil ich schmutzige Arbeitskleidung getragen habe. Die andere Person hatte nur Alltagskleidung an. Für mein Verständnis war meine Kleidung relativ sauber. Mir fiel auf, dass der Mann mich von oben bis unten angeschaut und ausgemustert hat. Obwohl drei Plätze neben mir frei waren wurde sich woanders hingesetzt, wo nicht mehr so viel Platz war.

Maler*in und Lackierer*in, 1 Ausbildungsjahr

Sexuelle Diskriminierung

Ich habe selbst Diskriminierung erlebt. Besonders in den Großstädten ist es nicht schlau, alleine raus zu gehen und das besonders als Frau oder Mädchen.

Das habe ich schon selbst am eigenen Leib erleben müssen und das nicht nur einmal. Leider muss ich sagen, dass es oft Ausländer sind. Die Männer fangen an mit kurzen Bemerkungen, rufen hinterher oder pfeifen. Andere folgen dir bis fast vor die Haustür oder stellen sich einem in den Weg, sodass du dich mit ihnen unterhalten musst. Ich traue mich auch nicht mehr, was freizügiges anzuziehen. Das heißt kein Rock, kein Kleid, keine kurze Hose, kein kurzes Oberteil mit Ausschnitt oder ähnliches. Selbst in kleinen Gruppen wird es nicht besser, alleine geht es nicht mehr.

Schilder- und Lichtreklamehersteller*in, 1. Ausbildungsjahr

„Genieße die Schulzeit“, haben sie gesagt

„Die Schulzeit ist die schönste Zeit, genieße sie“, hört man ja immer wieder von Berufstätigen und Erwachsenen, aber für mich war diese Zeit die schlimmste Zeit.

In meiner Schulzeit hatte ich mit Ausgrenzung und Mobbing einige Probleme, die von den Lehrern teilweise nicht ernst genommen wurden. Die Schule hat einfach weggeschaut, besonders als es mal so weit kam, dass ich von einem Klassenkameraden körperlich angegangen wurde.

Kurz gesagt, als eine damalige Freundin von unseren Klassenkameraden gehänselt wurde, bin ich eingeschritten. Ich wollte die Sache vernünftig lösen und lies mich nicht einschüchtern. Als die Auseinandersetzung immer hitziger wurde, entschied sich derjenige mir eine Backpfeife zu geben. Ich habe danach nichts mehr verstanden. Alle in dem Klassenraum sind nur dagesessen und haben gelacht oder weggeschaut und danach, als die Lehrerin die Sache geschildert haben wollte, geschwiegen.

Die Schulleitung hat die Sache unter den Tisch gekehrt, keine Entschuldigung von meinen Klassenkameraden, Nichts. „Ich solle mich nicht so anstellen, ist ja nichts Schlimmes passiert, war ja nur eine Backpfeife“. So wurde die ganze Sache von der Schule behandelt.

Maler*in und Kirchenmaler*in, 1. Ausbildungsjahr